

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend Nachmittag.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
18 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 104

Mittwoch, den 5. September 1917

16. Jahrgang

Umtlicher Teil. Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. September

von abends 6 bis 7 1/2 Uhr die Verteilung der **Wahlkarten** statt:
Bezirke I bis III in der neuen Schule und
Bezirke IV bis VII in der alten Schule zu Ottendorf.
Die Aushändigung der Karten erfolgt nur gegen Vorzeigung der neuen Marken-
ausweisarten.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Sperrkarten für Heu.

Halter von Pferden, Großvieh, Jungvieh und Rälbern, Schafen und Ziegen, die
oder nicht genügende Mengen Heu besitzen, haben die Ausstellung von Sperrkarten für
bei der unterzeichneten Ortsbehörde zu beantragen.
Der Antrag muß spätestens

bis zum 10. September 1917

werden. Bei der Antragstellung ist der Bestand an obengenannten Tieren und der
Vorrat an Heu (aus alter und neuer Ernte) anzugeben.

Die Landessperrkarten lauten:
über 60 Zentner Heu für ein Pferd in Betrieben der Rüstungsindustrie, der Post
und des Eisenbahnspeditionsbetriebes,
über 40 Zentner Heu für ein anderes Pferd,
über 30 Zentner Heu für ein Stück Jungvieh oder Kalb,
über 3 Zentner Heu für ein Schaf oder eine Ziege.

Die Sperrkarten berechtigen zum freien Ankauf von Heu bei Heuerzeugern im König-
reich Sachsen. Ein Anspruch auf Lieferung der Heumenge besteht jedoch nicht.
Auf die Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom
1. September 1917 (Rabeb. Jg. Nr. 204) wird hingewiesen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Fällige Steuern betr.

Der 3. Termin Gemeindevorlagen ist fällig und spätestens bis

15. September 1917

die fällige Ortssteuereinnahme (Gemeindevorlage) abzuführen.
Nach Fristablauf beginnt das geordnete Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 4. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

In den letzten Tagen liefen die feind-
lichen Angriffe auf allen drei Angriffsfronten
in Italien und Südfrankreich nach. In
Südfrankreich kam es nur zu Teilhandlungen und
keine weiteren Vorstöße. In Italien
sogar zu einer Kampfpause, ver-
weil die Franzosen inzwischen ein-
gesehen haben, daß ihre zunächst so sehr aus-
gesprochenen Hoffnungen an der Front von Verdun
den weiteren Verlauf des Krieges völlig
entscheidungslos sind. In inneren Zusammen-
hängen damit steht die Wiederaufnahme der
französischen Angriffe am Darnenweg. Doch
den Franzosen auch dort kein Erfolg be-
zweckt. Vielmehr ist im Laufe
der letzten Tage bei der Front von Verdun
eine Kampfpause in der letzten Zeit die
entscheidende Stellung bei Verdun durch unsere
Angriffe noch erheblich verengt worden.
An der italienischen Front hatte der
angloamerikanische Komplex einen Ein-
bruch erzielt, konnte ihn aber im weiteren Ver-
lauf nur nicht ausbauen, sondern wurde
von der Nordfront des Monte Gattiele
wieder zurückgeworfen. Auch die übrige
italienische Front ist fest in den Händen unse-
rer Truppen.

Der Vorstoß über die Dänemark nach dem
Lübeck-Land nimmt seinen planmäßigen
Verlauf. Die Vorbereitungen für den
Vorstoß bei Riga waren von den
deutschen nicht unbemerkt geblieben. Bereits
vor längerer Zeit rechneten sie bei dem west-

lichen Teil unserer Dänemark mit einem
deutschen Angriff, worauf auch die Aufgabe
ihrer Stellungen am Rasthof hindeutet.
Trotzdem wurden sie durch den deutschen
Durchbruch völlig überrascht. Wie ein vom
Wege abgeirrt und in deutsche Hände ge-
fallener Kraftwagenführer aus sagte, befand
sich die russische Gesellschaft Riga gerade im
Theater, als der deutsche Angriff einsetzte
und der Vorstellung ein vorzeitiges Ende be-
reitete. Die Dänemark wurde an mehreren
Stellen in breiter Front überschritten. Die
Russen befinden sich überall im Rückzug und
brennen ihrer Gewohnheit gemäß die Dörfer
nieder.

Am 1. September frühmorgens stieß
nördlich von Horns Riff eine unserer Er-
kundungspatrouillen auf englische Kreuzer und
Torpedoboote. Nach kurzem Gefecht entzog
sich der Feind, der durch eines unserer Flug-
zeuge mit Bomben belegt wurde, dem Ein-
greifen stärkerer Streitkräfte. Von uns wurden
vier als Vorpostenboote verwendete Fisch-
dampfer beschädigt und in dänischen Hoheits-
gewässern auf den Strand gesetzt. Der größte
Teil ihrer Besatzung scheint gelandet zu sein.

Bei dem Seegefecht an der dänischen
Küste haben sich die Engländer einer schweren
Verletzung der dänischen Neutralität schuldig
gemacht. Sie haben, als die deutschen Schiffe
sich bereits innerhalb der dänischen Hoheits-
grenze befanden, die Beschießung fortgesetzt
und sogar die bereits gestrandeten Schiffe
noch mit Gasgranaten beschossen. John

Baraloug verleugnet eben niemals seine Natur.
Die dänische Regierung will gegen die Ver-
letzung ihrer Neutralität in London Einspruch
erheben. Nach den Erfahrungen, die die
Neutralen in diesem Kriege gerade mit Eng-
land gemacht haben, darf man aber billig be-
zweifeln, ob dieser Einspruch irgendwelchen
Erfolg haben wird.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 4. September 1917.

Manche Pilze unserer Heimat werden
leider von den Sammlern noch nicht recht
geschätzt, so z. B. der Perlpilz. Derselbe
tritt gerade zur Jetztzeit bei uns recht häufig
auf. Er ist — nach Abziehen der Oberhaut
— ein recht guter Speisepilz und übertrifft
manche hier beliebte Pilzarten — wie z. B.
Moospilz und Rothhäuten — bei weitem
an Verdaulichkeit und Wohlgeschmack. Im
Schaufenster bei Lindners ist er ausgestellt.
Leider wird er oft von Pilzsüchern — wahr-
scheinlich von Kindern, die ihn nicht kennen
— herausgerissen, weggeworfen, zertrampelt
oder zertreten. Auf diese Weise muß er ja
ausgetrocknet werden! Man sollte es sich zur
Regel machen, nie einen unbekanntem Pilz
zu vernichten. Es kommt hinter einem Pilz-
sucher oft ein zweiter Sammler, der die von
dem ersten gesammelten Pilze gern genommen
hätte, weil er sie als essbare kennt. Gerade
jetzt, wo uns die Pilze das fehlende Fleisch
ersparen sollen und auch können, möge man
alles unterlassen, was den Pilzreichtum
unseres Waldes vermindert.

Bauernregeln für den September. Der
September bringt den Herbst. — Was der
August nicht locht, bädert der September nicht.
— Septemberregen für Saat und Reben
dem Bauer gelegen. — Wie der September,
so der März. — Gewitter deuten auf reich-
lichen Schnee im Februar und März und
auf ein gutes Kornjahr. — Wie der neue
Mond eintritt, wittert den ganzen Herbst.
— Gibt's viel Eichen, gibt's Weihnachten
viel Schnee. — Wer Roggen sät in Schollen,
hat alles im Vollen. — Wenn der September
noch donnern kann, setzen die Bäume viel
Blüten an. — An Regid (1. September) geh
zu säen aus! — Wie Regid sich verhält,
so ist der ganze Herbst bestellt. — Maria
Geburt (8. September) zehnt die Schwalben
fort. — Matthäus (21. September) Wetter
hell und klar, bringt viel Frucht im nächsten
Jahr. — Regnet's und nebelt's an Kleophas
(26. September), so ist der ganze Winter
naß.

Die stellv. kommandierenden Generale
des XII. und XIX. Armeekorps haben
unter dem 24. 8. 17 eine gemeinsame Ver-
fügung erlassen, durch die die Benutzung von
Schrotmühlen für Hand oder Kraftbetrieb
zur Verkleinerung vom Getreide zu Speise-
oder Futterzwecken und ebenso die entgeltliche
oder unentgeltliche bauernde oder vorüber-
gehende Ueberlassung von Schrotmühlen an
andere verboten wird, und Kaufverträge über
Schrotmühlen, die bisher noch nicht erfüllt
sind, für nichtig erklärt werden. Zu wider-
handlungen können mit Gefängnis bis zu
einem Jahre bestraft werden. Als Schrot-
mühle gilt hierbei jede nicht gewerblich be-
triebene Mühle oder sonstige Vorrichtungen,
die zur Herstellung von Schrot oder Brotmehl
geeignet ist. Unternehmer von Mühlen, die
ihren Gewerbebetrieb erst nach dem 1. Januar
1916 angemeldet haben, bedürfen einer Be-
scheinigung der Polizeibehörde, daß die An-
meldung des Gewerbebetriebs nicht zur Um-
gehung der Vorschriften über die nicht gewerb-
lichen Mühlen erfolgt ist. Nur dann, wenn
die Herstellung wirtschaftlich notwendigen

Futterstoffs in einer gewerblich betriebenen
Mühle für einen landwirtschaftlichen Unter-
nehmer besonders schwierig ist, kann ausnahms-
weise von der Polizei die Verarbeitung mittelst
Schrotmühle für bestimmte Mengen von Ge-
treide, die zur Fütterung des im Betrieb ge-
haltenen Viehs verwendet werden dürfen,
gestattet werden. Diese Verfügung ist be-
stimmt, den Mißbräuchen entgegenzutreten,
die sich aus der Verwendung von Schrot-
mühlen namentlich bei Selbstversorgern er-
geben haben, insofern mehr Brotgetreide ver-
mahlen wurde, als den Betreffenden zustand.

Verkauf von Schweinefleisch verboten.
Nach einer Verordnung des Ministeriums des
Innern ist bis auf weiteres der Verkauf von
Schweinefleisch jeder Art (einschl. Speck) in
unverarbeitetem Zustande untersagt. Alles
Schweinefleisch ist vielmehr zur Herstellung
von Wurst zu verwenden. Das gilt auch von
geräuchertem und gepökeltem Schweinefleisch.

(M. J.) Der Reichskommissar für
Elektrizität und Gas, Professor Rühl, weilte
am Sonnabend, den 1. September in Dresden
und hatte Besprechungen im Finanzministerium
und dem Ministerium des Innern. Bei der
letzteren, an der Seine Excellenz der Herr
Staatsminister Graf Blythum von Gschäft
teilnahm, wurde namentlich die Regelung des
Gasverbrauchs behandelt, und festgestellt, daß
in den erlassenen Ortsbestimmungen die Ver-
trauensmänner in einigen Fällen auf Grund
irrtümlicher Auffassung der Verordnung des
Reichskommissars ihre Befugnisse überschritten
haben. Der Reichskommissar sicherte zu, die
erforderlichen Änderungen dieser Orts-
bestimmungen zu veranlassen. Er betonte
aber, daß die äußerste Sparsamkeit im Ver-
brauche von Gas unbedingte Notwendigkeit
sei.

(M. J.) Hindenburgfeier und Hindenburg-
spende. Am 2. Oktober bis 3., als den 70.
Geburtstag des Generalfeldmarschalls von
Hindenburg, soll allen, die das Herzogs-
bedürfnis haben, dem Jubilar ihre Dankbar-
keit, Liebe und Verehrung zum Ausdruck
bringen, hierzu durch eine würdige vater-
ländische Veranstaltung Gelegenheit geboten
werden. Auch in Sachsen werden sich zu
diesem Zwecke, mindestens in allen größeren
Orten, Ausschüsse bilden. Außer den öffent-
lichen Feiern mit Festrede, Vortrag von
Liedern, musikalischen Darbietungen sind auch
Schulfeiern, kirchliche Veranstaltungen sowie
Pflanzung von „Hindenburgweiden“ als
Formen der Dankesleistung ins Auge
gefaßt. Mit der öffentlichen Feier kann nach
Befinden eine Sammlung in der Form ver-
bunden werden, daß für bevorzugte Plätze
Eintrittsgelder erhoben werden und zum
Schlus der Veranstaltung eine Tellerfundation
stattfindet. Der Ertrag der Sammlung soll
als Hindenburggabe dem Jubilar zur freien
Verfügung für ihn besonders an Herzen
liegende Zwecke der Fürsorge überreicht
werden. Aus Sachsen gehen die Spenden
und Sammelerträge zunächst erst der land-
ständischen Bank in Dresden zu, um von da
insgesamt als sächsische Gabe dem Berliner
Ausschuß übermittelt zu werden. An der
Spitze der Gesamtveranstaltung steht der
Reichslandtag.

Bauern. Auf dem Bahnhof kam mit
einem Güterwagen ein in hellen Flammen
stehender Waggon flach an, der nach Ritschau
bestimmt war. Nach mehrstündigen Arbeiten
konnte die Feuerwehr den Brand löschen,
doch ist nahezu der halbe Waggon flach
vernichtet.



In der flandrischen Schlacht.

Schilderungen eines Mitkämpfers.

Wer die Sommerschlacht, vor Arras und andere Schlachten im Westen miterlebte, wird all diese erhitzenen Kämpfe als Kinderpiel anbrechen gegenüber dem grauenhaften Erleben an diesem Stück Erde, das Flandern heißt. Die hier ist über ihre Ufer getreten und hat das Gefechtsfeld überschwemmt. Der Boden gleicht einem vulkanischen Schwamm. In allen Gräben fließt das Wasser. Bei jedem Spatenstich sprudeln schmutzige Quellen. Und dabei ist der Boden, der feste, teils sandige flandrische Boden, kämmerig, glatt und glitschig. Hier findet der Fuß einen festen Halt. An dem grauen Wasserloch hängt der Lehm in jeder Schicht. Das ist das flandrische Schlamm. Längst gibt es keinen Graben mehr und keine Verhaue. Die unzähligen Trichter sind andere Stellungen, und todessüchtige Hügel sind keine Stellungen mehr, sondern nur noch Hügel, die sich über dem Schlamm erheben. Der Wind an der Hand wird ein die Beschäfte ein besonderes Maß an Gefahr wohnen. Das Trommelfeld hat seinen Höhepunkt erreicht. Es ist kein Trommeln mehr, es ist ein Wirbel. Wie aus einem Maschinenengewehr fegen sich die schweren Geschosse der feindlichen Artillerie. Es ist ein einziges Brodeln.

Die Nerven werden auf eine harte Probe gestellt. Schon zittern die Hände, schon bebzt jeder Nerv. Da...! Das Feuer schneit und fließt rasch zu weiteren Reihen, die es mit einem Angewitter von Eisen zudeckt. Der große Anariff legt ein! Und nun kommen die Tanks! Die Drogen der jagenhalten Vorwelt kriechen sie ratternd heran. Sie schrauben und schrauben, und das Rattern des Motors überdient den Kampflärm, das Kreischen der Granaten, den schweren Schlag der Achtunddreißiger. Alle paar hundert Meter kommt ein heftiger Regen angeflogen. Wie eine westwärts schauende eiserne und stählerne Schützenlinie! Sie feuert! Die Geschosse unserer Artillerie werden sich wie Jagdhunde auf ihre Beute. Doch immer weiter springen sie vor. Selbst Graben und Trichter nehmen die Ungeheuer, die die es keine Hindernisse zu geben scheint. Jetzt aber scheint aus dem nächsten eine Feuerlinie auf. Es ist getroffen. Sein Feuer schneit, und die feindliche Artillerie lenkt ihr Feuer mit größter Wut dorthin, wo die Batterie vermutet wird, die den glücklichen Schuß abgegeben hat.

Die anderen Tanks aber wägen sich weiter vor. Hinter ihnen in Deckung geht die feindliche Infanterie vor. Unter dem Schutze der Tanks kommt sie näher. Nun gilt es! Dicke Massen stürzen an, vom Feuer der Maschinenwaffe empfangen. Reiheweise brechen sie zusammen, aber immer neue Reihen wägen sich heran. Es ist ein Vorwärt, ein mühsam Vorwärt. Umso leichter fallen Englands Schöne weinender Stel zum Opfer. Aber die vom Granatener gezielten Leichen ihrer Kameraden arbeiten sie sich heran. Jeder Trichter wird als Deckung benutzt, jeder Trichter wird zu einer kleinen Festung. Der Feuerkampf tobt mit jähem Wechsel. Eine Trichterlinie wird überannt. Von der nächsten aus werden aber die Trichter wieder unter Feuer genommen. Sie erhalten Flankener schützender Art. Aber der Gegner macht über Leichen vorwärts. Die Handgranaten schwirren hin und her. Über uns kommen die Flieger. Sie teilen das Infanterie und das Artilleriefeuer. Jetzt gibt es einen heftigen Gegenstoß, sofort greift einer unserer Panzer mit dem Maschinengewehr ein. Panzerminen haben bewirkt, daß die Engländer ihren kleinen Erfolg teuer bezahlen. Nun hat die deutsche Gegenstoß wieder gewonnen. Jetzt führen sie aus neue an! Mit Handgranaten und Seitengewehr werden sie empfangen. Mann gegen Mann geht der Kampf. Da gibt es Wüter, die nicht beschriebenen können! Aber der Stoß der Engländer ist gebrochen! Noch einmal führen Schoten heran. Ganzlich sind sie an ihren Köpfen zu erkennen! Nach Beobachtung vor diesen jähem Gegner! Aber all seine Tapferkeit ist verlorene Mühe. Die Tanks, in deren Schutz sie vorziehen

werden zertrümmert, ihre zum Tode verurteilten Insassen sind erledigt. Einen der Tanks gerührt sogar ein Maschinengewehr. Es hatte das Glück, die Schütze dieses Wagens, den Benzinbehälter zu erwischen. Nun liegt der Koloh wehrlos in unserer Artilleriefeuer, eine brennende und glühende Masse! Ein anderer Tank bringt es fertig, "Rechtmarisch" zu machen und stampft über das Totenfeld zurück. Ob er ganz davonkommt? Die deutschen Geschosse machen ihm die Flucht unheimlich schwer.

So tobt die flandrische Schlacht über, auf und unter der Erde in Blut und Schlamm und Sumpf! Das Bewußtsein aber hat jeder deutsche Krieger an dieser heimgestrittenen Stelle:

Die Patete an Kriegsgefangene in Rußland und Rumänien an. — An die in der Schweiz untergebrachten Kriegsgefangenen und zahlungsunfähigen bürgerlichen Gefangenen sind infolge vielfach vorgekommener Mißbräuche sorian Päckchen nur bis zum Gewicht von 500 Gramm zulässig. Die Päckchen dürfen keine Getränke enthalten; unter diesen Bedingungen sind sie nach der Schweiz portofrei und zollfrei. Sendungen über 500 Gramm und alle Sendungen mit Getränken an Gefangene in der Schweiz sind nur als Postpakete zulässig.

Eine neue Entdeckung im Ernährungswesen. Die Neuen Zürcher Nachrichten, deren Chefredakteur Baumberger gute Beziehungen zu

Der Neuantrieb des Eissturms. Das Streichen des Eissturms, das schon 1914 vorgenommen werden sollte, aber infolge des Krieges unterblieb, soll jetzt erfolgen. Für die Arbeiten ist eine Dauer von drei Monaten vorgesehen. Wendigt werden hierzu 20 000 Mio. Mark.

Russische Räuber. Einbrecher plünderten das historische Museum des früheren Großfürsten Michael Nikolajewitsch. Sie raubten Kunstgegenstände im Werte von 5 Millionen Rubel, darunter einen Correggio, der auf eine halbe Million geschätzt wird. 150 Häuser wurden sofort durchsucht, aber ohne Erfolg.

Berichtshalle.

Wachen. Der Bureauvorsteher Heinrich R. war bei einem Rechtsanwalt tätig und hat dort nach und nach mehr als 20 000 Mark Versicherungsgeld und andere Gelder bemittelt. Nach seinen Aussagen hat er von dem Gelde für sich seinen Pflanzgarten erhalten, alles sei vielmehr in die Kasse des Rechtsanwalts geflossen, der sich seit längerer Zeit in militärischen Verhältnissen befindet. Er habe dies getan, um seinen Chef zu retten. Der als Juge benannte Rechtsanwalt drückte sich so unbestimmt und zweifelhaft aus, daß das Gericht ihn wegen bringenden Verdachts der Mithierlichkeit nicht verurteilte. Durch die mehrstündige Verhandlung erlangte das Gericht die Überzeugung, daß der Angeklagte die Wahrheit gesagt habe. Es verurteilte ihn unter Jubilation mildernden Umständen in weitem Maße wegerühmter zu sechs Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

Altona. Wegen Diebstahls eines Schweißbrenners hat der oft vorbestrafte Raker Kaspar Oebel und dessen Schwester Margarete vor der Ferienstrafkammer zu verurteilen. Das Urteil lautete gegen O. auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust sowie Polizeiaufsicht, gegen die Frau auf vier Monate Gefängnis.

Vermischtes.

Der Wandertunnel. Eine Sensationsnachricht ersten Ranges, die natürlich aus Amerika kommt, weiß der Daily Express zu melden. In New York, so heißt es, wurde ein Ingenieur entdeckt, dessen Fähigkeiten selbst die märchenhaftesten Phantasien übertrafen. Er beschäftigte sich nämlich mit dem geplanten Bau des Kanaltunnels Dover-Calais und legte jetzt der englischen Regierung einen technischen Entwurf vor, nach welchem er den Tunnel in nicht mehr als — 35 Tagen für und fertig herstellen will. Dieser Herr John R. Hendon will vier Parallelstellen bauen mit Hilfe von acht Maschinen, die sich durch ihre ungeheure geheime Kraft mit einer Geschwindigkeit von 30 Metern in der Stunde durch Erdreich und Felsen vorwärts bewegen. Durch acht amerikanische Maschinen erscheint selbst der englischen und französischen Presse als Eine, nichtsdestoweniger werden interessante Betrachtungen daran geknüpft. Es sei ein Jammer, so wird in Paris erklärt, daß diese Wundermaschine schließlich nur ein Phantasiegebilde sei. — Anderenfalls könnte man nämlich mit ihrer Hilfe in knappen sechs Jahren einen Tunnel bauen, durch den die Truppen der Verbündeten ganz geheim bis nach Berlin marschieren würden.

Erzählern und Kanonenbesitzer. Zur Frage, ob unter Umständen beim Abfeuern schwerer Kanonen die Erbschütterung sich so sehr bemerkbar machen könne als der Kanonenbesitzer, veröffentlicht jetzt das Journal des Débats die folgende Anekdote eines Reutnants: Ich besand mich in B. bei Souffons in einem Dorfhause, es war 8 Uhr morgens, und ich war gerade im Begriff, mich zu räkeln, als ich eine Bewegung des Fußbodens unter meinen Füßen fühlte und es mir schien, daß der Erdboden selbst erzitterte. Ungefähr 1/4 Sekunden später hörte ich das Geräusch des Abflusses eines unterer schweren Kanonen, der ungefähr 1200 Meter von dem Hause entfernt aufgestellt war. Ich konnte dieselbe Erscheinung unter den gleichen Umständen sechs- oder siebenmal feststellen. Auch andere begünstigte dieselbe Beobachtung. Demnach ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß unter Umständen beim Abfeuern schwerer Kanonen der Erdboden zu zittern beginnt, noch bevor das Ohr das Geräusch wahrzunehmen vermag.

Aus einer Kriegshundeschule hinter der Westfront.

Reisefund beim Überbringen einer Nachricht aus der vordersten Stellung.



Überaus brav und tapfer haben sich die modernen Hunde im Kriegsdienst bewährt. Sie sind nicht nur treue Begleiter unserer Soldaten, sondern sie erfüllen ihre Pflichten, wenn man so sagen darf, mit Tapferkeit und Dignität. Die Verdienste der zum Sanitätsdienst abgerichteten Hunde sind bekannt. Mächtig vorwärts, der ohne die scharfen Sinne des vierfüßigen Helfers unrettbar verloren gewesen wäre, ist ausgefallen und dem Leben wiedergegeben worden.

Überaus brav und tapfer haben sich die modernen Hunde im Kriegsdienst bewährt. Sie sind nicht nur treue Begleiter unserer Soldaten, sondern sie erfüllen ihre Pflichten, wenn man so sagen darf, mit Tapferkeit und Dignität. Die Verdienste der zum Sanitätsdienst abgerichteten Hunde sind bekannt. Mächtig vorwärts, der ohne die scharfen Sinne des vierfüßigen Helfers unrettbar verloren gewesen wäre, ist ausgefallen und dem Leben wiedergegeben worden. Aber auch die Kriegshunde, die in den vordersten Stellungen verwendet werden, haben sich als durchaus brauchbare Mitarbeiter bewährt. Wenn alle Drogen, die die notwendige Verbindung herstellen, durch wachsamste Trommelfeuer zerstört sind, so findet der brave Reisefund immer noch den Weg, um wichtige Botschaften zu überbringen. Es ist daher ganz natürlich, wenn die Truppen mit besonderer Liebe an ihren Kriegshunden hängen.

Herausgehissen werden wir nicht aus dem Freiheitsbereich, das wir in Frankreich geschlagen haben... Wir halten es! Mag es manche Opfer kosten, die der Feinde sind an ihnen nicht zu messen: wir sehen es tagtäglich, wie die Verluste der Briten nicht mehr zu beziffern sind.

führenden deutschen Zentrumsmännern unterhält, schreiben in einem Verlaufsatz: Die Erwartung einer Kollisionsregierung der Mittelmächte war niemals hinlänglich als jetzt. Soeben sind die vielseitigen monatelangen Untersuchungen durch wissenschaftlich-technische Autoritäten über eine neue epochenmachende Entdeckung auf dem Gebiete der Volksernährung abgeschlossen. Die großartige Herstellung der neuen Entdeckung ist bereits in Eile in Angriff genommen, die alle Ausbesserungspläne der Feinde zunichte machen wird. In nächster Zeit wird mehr hierüber bekanntgegeben werden.

Von Nah und fern.

Kaiser Karl und das Deutsche Kriegshilfskomitee. Der Kaiser von Österreich ließ dem Deutschen Kriegshilfskomitee in Wien, das sich mit der Unterstützung durch den Krieg in Not geratener Reichsdeutscher und mit Verwundetenfürsorge befaßt, eine Spende von 10 000 Kronen zugehen.

Weitere Maßnahmen gegen den Fremdenverkehr in Bayern. Die bayerische Regierung bereitet für die Winterzeit 1917/18 gegen den Fremdenverkehr ernste Maßnahmen vor, die wohl auf eine starke Einschränkung des Fremdenverkehrs hinauslaufen werden. Am Ministerium des Innern werden die Vorstände der bayerischen Bezirksämter in dieser Angelegenheit zu einer beschlußfassenden Sitzung zusammenkommen.

Gegen seine Entmündigung und Stellung unter Kuratel hat Prinz Friedrich Leopold von Preußen nach der B. Z. Einspruch erhoben. Durch seine Rechtsvertreter hat der Prinz gegen den König von Preußen als den Chef der Familie und gegen den Minister des Königlich-hauslichen Hofes die Klage anhängig gemacht. Die Angelegenheit wird nach den Bestimmungen des Hausgesetzes vor dem Geheimen Justizrat, der für die Angelegenheiten der Mitglieder des Königlich-hauslichen Hofes zuständige Gerichtsstelle beim Kammergericht entschieden werden.

Eine verlorene Hausfeste. Aus dem De-Juge fiel vor einigen Tagen zwischen den Stationen Borta und Wluden eine große Rüte, die für den Besitzer einen schweren Verlust bedeutet. Sie barg nämlich ein paar Seiten Speck, mehrere Päckchen mit Butter, etwa vier große Rüte in der Form der runden Holländer und andere Feinwaren. Die auf freiem Felde ausgefundene Rüte mit den köstlichen Sachen wurde später auf einer leeren Maschine noch Wunden gebracht, wo man ihren Inhalt als „Fundaide“ in Verwahrung nahm. Es ist kaum anzunehmen, daß sich der Dieblicher melden wird.

Patete an deutsche Kriegsgefangene. Nach neueren Nachrichten läßt die russische Polizeiverwaltung Wertangaben auf Postpaketen an Kriegsgefangene in Rußland und auf den über Rußland zu beiderseitigen Pateten an Kriegsgefangene in Rumänien nicht mehr zu. Die Vorschriften nehmen daher nur noch vornehm-

Herr Justizrat? Härtesten Sie nicht, daß ich Ihnen die Tür weisen würde? Ich fürchte das in der Tat nicht, entgegenne Justizrat Kleinmühl lächelt. Dazu können wir uns doch schon zu lange, und Sie mühten wissen, daß ich Ihnen keinen unehrenhaften Antrag stellen würde. Gewiß, nur die alte Freundschaft, welche Sie mit meiner Familie verbindet, hindert mich, Ihnen anders zu antworten. Aber wie konnten Sie nur denken, daß ich mit meinem Namen fremde Schande bedeuten würde? Davon kann keine Rede sein, Herr Graf. Ich versichere Sie auf mein Ehrenwort, daß es keine reinere, unschuldigere, ehrenwertere und wohlgelegener junge Dame gibt als Fräulein Garnier. Weßhalb soll ich denn diesen Engel nicht kennen lernen? fragte Graf Alexander ironisch. Weß Sie sonst auf die Bedingung nicht eingehen würden. Wie so? Sie würden sich unheilbar in sie verlieben und sie zu Ihrer weltlichen Gattin verlangen. Wah — und wäre das ein solch großes Unglück? Wenn die junge Dame wirklich so reich und schön und gebildet ist, so könnte sie als meine Gattin doch eine ganz andere Rolle spielen wie als alleinlebende Witwin Gassenberg. Sehr richtig. Aber die Dame ist ihr Beschützer wollen es ja. Also doch ein Beschützer? Ein väterlicher Beschützer, Herr Graf — auf meine Ehre. Na — auf den Namen, den

Titel — nicht weiter. Sie haben wohl schon davon gehört, daß arme Grafen oder Barone reiche junge Bäuerliche adoptieren, (die gern Graf oder Baron werden möchten — nun, unser Fall liegt ganz ähnlich. Das versteht ein anderer! Sehen Sie, Herr Graf, ich bin der langjährige Freund Ihres Vaters. Ich habe schon die Geschichte Ihres Vaters geleitet und solange sie in meinen Händen waren, ist alles gut gegangen — erst später — doch lassen wir die unangenehmen Erinnerungen — genug, Ihre Ehepartner wählte Ihren armen Vater zu unheimlichen Ausgaben zu verleiten, ich warnte vergebens — Wintendorf und Gassenstein wurden verkauft werden, Ihnen blieb nur Einbid, und wie es damit liegt, wissen Sie ja selbst. Sie stragten mich um Rat, erbatlen meine Hilfe — zweimal hab' ich Ihnen auch schon Geld verschafft — jetzt aber sind wir am Ende. Mein Gut — die Hypothek muß gezahlt werden, der Hypothekengläubiger hat seine Zeit gut gewählt, er drängt zum Verkauf, um selbst Besitzer von Grund zu werden — das ist die Lage, die Sie, Herr Graf, trotz Ihres Fleißes, trotz Ihrer Arbeit, trotz Ihres parlamen Lebens nicht ändern können. Fünf Jahre ist arbeiten Sie schon und doch haben Sie keinen Erfolg — im Gegenteil, Sie geraten immer mehr in Schulden. Ich verzweifelle schon, da erhalte ich heute morgen das Schreiben meines Klienten und wie der Witz durchquert mich der Gedanke: da halt da die Rettung für den armen Grafen! — Weßhalb sind Sie hierher gekommen, Graf?

Ihm eine reiche Heirat zu schließen. Sie hätten eine Dame geheiratet, welche Ihnen ein Vermögen zugebracht, auch ohne Liebe oder Sympathie für sie zu empfinden. Wenn sie nur reich und von nicht schlechtem Ruf war! — Nun, ist das, was ich Ihnen vorschlage, etwas anders? — Es ist sogar etwas besseres, denn Sie behalten Ihre Freiheit, Sie brauchen nicht mit einer Ihnen vielleicht unympathischen Frau zu leben, die Ihnen täglich ihren Reichtum vorhält. Sie nehmen keine Schwiegereltern und sonstige Verwandte mit in den Kauf — Sie geben nur einer durchaus taballohen jungen Dame Ihren Namen... Den sie später in den Schmutz ziehen wird! Das wird niemals geschehen. Ich bürge Ihnen dafür. Auch sollen Sie durch den Ehekontrakt gegen eine solche Eventualität geschützt werden. Die Dame verliert die Berechtigung, sich Ihres Namens zu bedienen, wenn sie sich dessen unwürdig machen sollte. Doch steht das in letzter Reihe zu besprechen. Genügen Ihnen die 300 000 Mark nicht, so mache ich mich anheißig, die halbe Million voll zu machen... Schweigen Sie! — Es ist ja alles Unfuss, und ich glaube, Sie treiben Ihren Scherz mit mir. Ich scherze nicht, Graf Alexander, entgegenne der Justizrat ernst.

Als freies Eigentum, aber das er nach Belieben verfügen kann. Das ist ja großartig! — Aber es muß doch ein Pakt dabei sein. — Sie sagten, die Dame jung und schön? — Jung — swanzig Jahre — schön — sehr schön... aber das geht Sie kaum etwas an. Geloben Sie mal... das geht mich doch sehr an, wenn ich sie heiraten soll. Wieviel nicht so, wie Sie glauben. Wie heißt die Dame? — Schätze — Müller — Müller? — Der Name ist Margarete Garnier... Eine Französin? Ihre Mutter war eine Französin, sie ist in Deutschland erzogen... Ihre Mutter? — Und ihr Vater? — Ist unbekannt... Wie? Das heißt — er soll Ihnen unbekannt sein — ich kenne ihn... Also so verhält sich die Sache! — Nein Herr Justizrat, auf das Geschäft kann ich mich nicht einlassen. Hören Sie mich erst zu Ende... es kommt noch schlimmer... Was schlimmer? — Na — der Betreffende, welcher Fräulein Margarete Garnier heiratet, soll die Geschäftshaupt nicht leben und sich ehrenwörtlich verpflichten, sich ihr niemals zu nähern, noch sich um sie irgendwie kümmern... Der Graf springt entrückt empor. Und Sie fragen mir einen solchen Antrag zu machen,



Für den
Schul-Bedarf
empfiehlt

Lesebücher
Rechenbücher
Schreibhefte
Bibeln
Katechismen
Zeichenblocks
Federkasten
Stahlfedern
Bleistifte
Aufgabenhefte
Radiergummi
usw.

Herm. Rühle
Buchhandlung

Wibert
TABLETTEN

schützen unsere Krieger
vor Erkältungen. Sie
löschten den Durst; sie er-
frischen auf dem Marsche.
Sendet Wibert-Tablet-
ten an die Front als

Einmaleben

Feldpostbriefe
mit Wibert-Tabletten kosten in allen
Apotheken und Drogerien Mk. 2.—
oder Mk. 1.—.

Aufdrucke
auf
Trauer-
Schleifen

Trauerbriefe
und
Trauer-
karten
nebst
Beilehnen
innerhalb
2 Stunden

Buchdruckerei
Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla

 **Schlacht- und
Handelspferde**
kauft jederzeit

Max Wels, Ross-Schlächtereier
Somitz-Lausa.

Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.
Bei Unglücksfällen steht Transportwagen
zur Verfügung.

Geblichte Haarzöpfe
werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Rose,
Barbier u. Friseur.

Rote Speisemöhren
krautfrei, liefert an Groß- und Kleinverbraucher
zum Preise von Mk. 21.— pro Zentner.

Dürgerexportgesellschaft zu Dresden
Zweigstelle Cunnersdorf bei Medingen.

Achtung Radfahrer!
Die neueste und beste
Fahrrad-Ersatz-Bereifung
Elastisch wie Gummi
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Zu haben beim Vertreter
des Fahrrad-Hauses „Frisch auf“ Offenbach a. M.
Emmerich Zlatnik, Ottendorf-Okrilla, Huenstraße 30.

Einmachen ohne Zucker.
Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftproblem
beim gegenwärtigen empfindlichen Zucker-Mangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Ge-
wäse, sowie die Bereitung von Fruchtjähren, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw.
nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner.

320 Einmache-Rezepte
wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels
und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit
einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschläge zur billigen und einfachen
Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brot-aufstrich

Der beste Beweis für den Wert und die Nützlichkeit des reich illustrierten Buches bietet
wohl die Tatsache, daß bereits
44 000 Exemplare in 10 Auflagen
verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur 1 Mark.

Zu haben in der
Buchhandlung von Hermann Rühle.

Hiller-Album
enthält 6 der beliebtesten Stücke für Klavier mit Vorwort von
Otto Klauwell.

Nr. 1. Zur Gitarre. Nr. 2. Auf der
Wacht. Nr. 3. Ständchen. Nr. 4. Gigue.
Nr. 5. Alla Polacca. Nr. 6. Toccata.

Nr. 1—6 in einem Band Mark 1.25.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger
gegen vorherige Einsendung des Betrages postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Cöln am Rhein.

In vierter Auflage liegt demnächst abgeschlossen vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Straffen

Mit etwa 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck,
Ätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten

13 Bände in Leinen gebunden zu je 14 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez. Dresden
Geöffnet an allen Wochentagen.
Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

Größere
Wohnung
für 1. Oktober zu mieten gesucht
Offerten bis 30. September 1917 an
Lohrmann, Hermsdorf bei Dresden.

Ein starker gebrauchter
Handwagen
steht zum Verkauf.

Franz Siebold,
Groß-Straßmannsdorf.

Verpackungs-Kartons
zum Verpacken der Liebesgaben und
zum Versandt von Flüssigkeiten aller
Art empfiehlt
Herm. Rühle, Buchhandlung.

Pflaumen
Hochstämmige Pflaumenbäume,
große blaue Hauspflaumen und
zeitige Sorten empfiehlt
Grafe's Baumschulen, Lausa.

**Rasierapparate
Klingen**
werden gut geschärft

A. Rose
Barbier und Friseur.

Quittenbüsche
veredelte großfrüchtige Sorten,
Haselnussbüsche
beste Sorten,
Johannisbeerbüsche
große rote Holländer empfiehlt
Grafe's Baumschulen, Lausa.

Zur Abnahme von
Blitzschuß-Anlagen
und
Kupferdrähten
hält sich zur sachgemäßen Ausführung bestens
empfohlen.

Hermsdorfer Bedachungsgeschäft.
Dresdnerstr. am Cunnersdorfer Bahnhof.

**Kautschuk-
Stempel**
für Behörden, Vereine,
Private und Geschäfte
empfiehlt
nach vorliegendem Musterbuch
in kürzester Zeit lieferbar

Hermann Rühle
Buchhandlung.

MANOLI
Die
führende
Zigarette

